

Das Wort zum Sonntag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

DIE INTERNATIONALE AVA - KONFERENZ IN VENWOUDE

Wir haben bereits früher kurz über eine internationale Konferenz im Bildungszentrum für Erwachsene in Venwoude (Holland) berichtet, die sich mit den sogenannten "kleineren" Massenkommunikationsmitteln (Avas) befasste, wie Filmbänder, Lichtbilder, Grammophon-Platten und Tonbändern. Sie stand unter dem Patronat des AVA-Dienstes des ökumenischen Rates der Niederlande, des evangelischen Arbeitskreises Lichtbild (Deutschland), des Weltrats für christliche Erziehung und der Interfilm. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Interfilm-Vizepräsident Arthur Lomas (London), Interfilm-Generalsekretär Jan Hes und Pfarrer Harald Töns, Geschäftsleiter des evangelischen Arbeitskreises Lichtbild. Der englischen Delegation gehörten noch an Miss Margr. Martin von der Concordia, Mr. Percy Bush von der Nationalen Union der Sonntagsschulen, Mr. Stephen Goldsmith von SPCK und Pfarrer B. Dougall von der Feldprediger-Abteilung der kgl. Armee. Deutschland war durch Herrn Effenberger von der Landesbildstelle Hamburg vertreten (auch für die Kommission Film und Bild in der religiösen Erziehung) und Missionar Harre von der rheinischen Mission. Für die Niederlande waren gekommen Mr. Wil Barnard (NCRV-Schul-Radio), Filmproduzent Evert Grolle und Pfarrer Stellweg (Kirchliche AVA-Kommission). Mr. Hero Feddema war für den technischen Dienst der Konferenz verantwortlich.

Schon vor einigen Jahren hat die Interfilm ihre Statuten erweitert, um die Teilnahme auch von solchen Gruppen zu ermöglichen, die mit den kleineren Massenkommunikationsmitteln (AVAS) beschäftigt sind. Die Konferenz von Venwoude kann als der erste Versuch betrachtet werden, dieser Ausdehnung der Interfilm-Aufgaben erstmals eine spezifische Form zu geben. Wir folgen in der Schilderung des Verlaufs der Konferenz hier dem in "Interfilm-Reports" Nr. 5 erschienenen Bericht.

Ihr Zweck bestand im Austausch von Ideen und Material. In einem Referat über Bibel und Bild äusserte Pfarrer Töns seine Ansichten über eine Anzahl psychologische, theologische und praktische Probleme, die mit dem Gebrauch von AVAS (Filmbändern, Lichtbildern, Grammophon-Platten und Tonbändern) in Kirche und Schule verbunden sind. Er betrachtet die Erklärung und Aktualisierung der biblischen Botschaft für die Leute von heute als eine zentrale Funktion der Kirche. Zu diesem Zweck wurde immer und vorwiegend das gesprochene Wort gebraucht, doch kamen auch schon sehr früh in der Kirchengeschichte Bilder auf, die der Verkündung des Evangeliums dienen. Auch heute in andern Zeiten hat dieser Gebrauch von Bildern angedauert und zwar in der Form der Verwendung von AVAS. Er ist überzeugt, dass es unrecht wäre, eine Ueberlegenheit des gesprochenen Wortes über das Bild anzunehmen. Der Begriff des biblischen Wortes ist viel weiter und dynamischer, als er in den abendländischen Sprachen gebraucht wird. Beide, sowohl das Wort wie das Bild, können der Verkündung von Gottes Wort dienen. Dabei ist es nicht Aufgabe des Bildes, eine blosse Rekonstruktion der Ereignisse in der biblischen Geschichte zu geben, sondern es muss diese für die heutige Menschheit verständlich machen. Nicht nur Wiederherstellung, sondern auch Interpretation, Deutung, ist notwendig. Nicht Illustrierung, sondern Erläuterung soll von biblischen Bildern und Filmen verlangt werden, wenn sie in der religiösen Erziehung und andern kirchlichen Aktivitäten gebraucht werden. Pfarrer Töns gab der Meinung Ausdruck, dass bei den AVAS in der englisch sprechenden Welt der Aspekt der Rekonstruktion und Illustrierung oft vorherrschend, und dass in diesem Material nicht genügend Aufklärung und Deutung gefunden werden könne. Oft werden zu viele Bilder gebraucht; es sei viel besser, nur eins oder zwei Bilder auf einmal zu zeigen.

Um dieses offene Referat über internationale Unterschiede beim Gebrauch von AVAS entstand eine grosse Diskussion. Die britische Delegation erwähnte zuvorderst, dass eine Tendenz weg von der photographischen Rekonstruktion bei den biblischen AVAS in den englisch sprechenden Ländern bestehe. Aber eine Mischung von Predigt und historischem Hintergrund werde immer unvermeidbar sein. Wir sollten die historische Basis aller Verkündung nicht verleugnen. Pfarrer Töns wurde gebeten, konkrete Beispiele für moderne Formen und Konzepte zu geben, welche die biblische Wahrheit ausdrücken. Bei der Verwendung von AVAS in Deutschland schein eine Tendenz zu bestehen, aus der heutigen Wirklichkeit in eine Welt der Bilder aus der Zeit vor tausend Jahren zu flüchten. Ausserdem: wenn das gesprochene Wort theologisch dem Bild nicht überlegen ist, warum soll denn die Zahl der Bilder so drastisch begrenzt werden?

Die theoretische Diskussion konnte auf diese Probleme keine Antwort erteilen, aber vielleicht kann die Auswahl der von der Konferenz empfohlenen AVAS die Richtung anzeigen, in der wir fortschreiten sollen. Als Beispiel für moderne Farbverwendung und Symbolismus wurde das Filmband DIE BIBEL IN BRASILIEN empfohlen. WHAT IS A MISSIONARY, ein Diskussionsstreifen mit Tonaufzeichnung von CPAS, England, wurde wegen seiner Originalität ausgewählt. Es ist die Geschichte eines Mannes, der an einem Missionstreffen einen christlichen Eingeborenen über die Notwendigkeit von Missionären für sein Land reden hört, und dem später in einem Traum bewusst wird, dass sein

eigenes Land Missionäre aus den genau gleichen Gründen benötigt.

DER TRAUM VON MARTIN LUTHER KING, zwei Filmbänder mit Grammophon-Platten vom AVA-Dienst der Niederlande, wurde von der Konferenz sowohl wegen seiner technischen Qualität als seinem Inhalt empfohlen. Es wird darin die Geschichte und der gegenwärtige Streit für gleiche Rechte der amerikanischen Neger behandelt. MENSCHEN IM HEILIGEN LAND ist eine Serie von farbigen Lichtbildern mit Tonaufnahme, welche für die Aktion "Brot für die Welt" in Westdeutschland über die arabischen Flüchtlinge an den Grenzen Israels produziert wurde. Dieses Programm wurde angesichts seiner hohen technischen Qualität und als Beispiel für ein gutes Propaganda-Programm zu einem guten Zweck ausgewählt. Diese vier Programme wurden aus Filmbändern, Lichtbildern und Tonbändern von der Konferenz gewählt, welche sie einzeln bewertete. In einigen Fällen konnte die Diskussion nicht zu Ende geführt werden; diese Programme werden nochmals bei nächster Gelegenheit zwecks Empfehlung in Erwägung gezogen werden.

Die Konferenz beschloss, sich im Frühsommer 1967 erneut in Venwoude zu treffen. Ausserdem wurde beschlossen, dem Leitungsausschuss der Interfilm vorzuschlagen, eine besondere AVA-Abteilung mit der Aufgabe zu schaffen, die internationale, ökumenische Zusammenarbeit auf dem AVA-Gebiet so stark als möglich zu stimulieren.

DAS WORT ZUM SONNTAG

HB. Die regelmässige Fernsehsendung "Das Wort zum Sonntag" erreicht nach verschiedenen Erhebungen 35 bis 65 Prozent der Besitzer eines Fernsehapparates. Jörg Zink, der nicht nur durch seine Bibelübersetzungen berühmt, sondern auch als Fernsehpfarrer im Auftrag der Württembergischen Landeskirche wirkt, gab in einem Interview bekannt, dass bis zu 600 Briefe auf ein "Wort zum Sonntag" eintreffen und dass ebenso viele um das Manuskript bitten. Das ist ein Vielfaches dessen, was normale Sendungen des Fernsehens erreichen. Wer hätte an eine solche Reichweite gedacht, als man seinerzeit mit einigem Zögern daran ging, diesen Sendungstyp zu verwirklichen?

In der Zeitschrift für Evangelische Rundfunk- und Fernseharbeit "medium" (1966/1) kommt Werner Hess (Frankfurt a/M.) vom Hessischen Rundfunk grundsätzlich auf "Das Wort zum Sonntag" zu sprechen. Paul Wieser (Zürich) argumentiert im Mitteilungsblatt des Schweizerischen Protestantischen Volksbundes "Kirche und Volk" (1966/4) ähnlich. Beide unterscheiden zwei Gruppen vor dem Bildschirm. Die eine ist der Tradition verhaftet. Sie schätzt das gehobene, archaisierende Wort. Sie wünscht eine erbauliche Ansprache. Dahinter verbirgt sich vielleicht so etwas wie eine Sehnsucht nach dem Unzerstörbaren. Die zweite Gruppe besteht aus den Skeptikern, die vieles radikal in Frage stellen. Die kirchlichen Randsiedler - sie dürften wohl die Mehrheit ausmachen - wünschen etwas Frisches, Heutiges, "Modernes", um ein Kernwort ihres Wortschatzes zu verwenden. Wir gehen wohl richtig, wenn wir die Mehrheit weder den "Frommen" noch den "Modernisten" zuteilen. Allerdings ist es erstaunlich genug, dass das Wort der Kirche tatsächlich ankommt. Die Kirche sollte diese Chance dankbar nutzen. In der Wirkung sind "diese fünf Minuten das stärkste und das unmittelbarste aller kirchlichen Programme, die wir im Fernsehen überhaupt haben".

Das "Wort zum Sonntag" ist eine sogenannte Life-Sendung. Sie ist jedesmal ein Wagnis. Der Pfarrer befindet sich im Studio und wird in diesem Augenblick aufgenommen. Jeder Hörer kann an diesem Wagnis teilnehmen. Wenn zum vorneherein nichts mehr passieren könnte, weil das "Wort zum Sonntag" ja schon vor acht Tagen aufgenommen worden wäre, würde das Wort entschärft. Es verlore den Reiz des Unmittelbaren. Es wäre nicht mehr Geburt eines Zeugnisses. Zu stark betont Hess die Neugier der Hörer, wie der Pfarrer seinen "Drahtseilakt" meistert. Das Wort des Sprechers sollte vielmehr so unmittelbar, so natürlich und so selbstverständlich ergehen, dass niemand im geringsten auf die Idee kommt, es vollziehe sich hier ein "Drahtseilakt". Wo dieser Gedanke aufkommt, ist schon etwas schief.

Wie soll der Pfarrer die Aufgabe anpacken und lösen? Hess warnt mit Recht davor, sich auf eine bestimmte Form des "Wortes zum Sonntag" festzulegen. Die Form muss dem entsprechen, der hier ein Zeugnis ablegt. Dann wirkt sie echt. Waldemar Wilken fragt aber, wem es etwas nütze, wenn der Sprecher sicherlich ganz tiefsinnige Dinge über Kunst und Schuld und Schicksal usw. dem Zuhörer vorführe. Er gibt zu bedenken, in welcher einer schwierigen Verklammerung dieses Wort stehe - links ein brillanter Showabend und rechts eine ebenso geliebte Fussballübertragung, dazwischen schwebte das "Wort zum Sonntag" oft sanft und fromm, aber auch harmlos über den Wellen. Warum greift der Sprecher nicht hinein ins volle Menschenleben, wo es doch rechts und links so interessant ist? Warum wagt er sich nicht an aktuelle Themen, an mehr oder weniger öffentliche Ereignisse heran? Muss denn ein "Wort zum Sonntag" einen harmlosen und gepflegten Sonntagsstil besitzen und einhalten?

Hess tendiert in einer andern Richtung. Er empfiehlt den harten Kontrast, manchmal den schockartigen Kontrast zu dem, was normalerweise verbreitet wird. In seiner Sicht muss es auch im "Wort zum Sonntag" spürbar werden, dass die Kirche mitten im Programm des Fernsehens "absolut fremd" ist. Aber war etwa Jesus auf einer Hochzeit zu Kana "absolut fremd"? Wird hier nicht einer falschen Kirchlichkeit das Wort geredet?

Im Norddeutschen Rundfunk wurde vor einiger Zeit die Morgendandacht auf fünf Minuten zusammengestrichen und ihrer Choralbegleitung beraubt. Die Absicht war, das Wort Gottes ohne Beiwerk mitten in den entsprechenden Tag hineinzustellen und die sogenannte religiöse Schwelle wegzunehmen. Dagegen erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Breite Schichten des Volkes wollen etwas betont Religiöses, wünschen Verbrämung mit entsprechender Musik, erwarten religiöse Einstimmung. Wird damit nicht die Nebensache zur Hauptsache und das eigentliche Wort zum Tag, beziehungsweise zum Sonntag, degradiert?

Freilich hat die Kirche im "Wort zum Sonntag" nicht zu demonstrieren, wie modern sie ist, und dass ihre Vertreter keineswegs Hinterwäldler sind. Sie hat dies gar nicht nötig. Sie hat stets von ihrem Auftrag her aktuell zu sein und überholt - mit einem Wort von Rosentock-Huessy - die Moderne. - Ulrich Fick und Jörg Zink sehen gerade im "Wort zum Sonntag" und in Experimenten mit andern aktuellen Formen das grosse Plus gegenüber den direkten Uebertragungen von Gemeindegottesdiensten.

Im holländischen Fernsehen war die Sendereihe über die Lehre der Kirche ein Misserfolg. Die Untersuchung soll ergeben haben, dass die Ursache in der reichen Umrahmung des Stoffes durch allerlei Bildmaterial zu suchen war. Jetzt verfällt man ins Gegenteil: In der neuen Reihe über Fragen des ersten Buches der Bibel stehen Sprecher und gesprochenes Wort ohne alle Umrahmung und Ausschmückung im Mittelpunkt des halbstündigen Programms. Sogar die Einstellung der Kamera bleibt die ganze Zeit sozusagen gleich.

Die zentrale Sendung "Wort zum Sonntag" muss durch weitere kirchliche Ausstrahlungen in aktuellen und fernsehgemässen Formen ergänzt werden. Die Zeitschrift "medium" weiss in ihren bemerkenswerten Informationen immer wieder von Versuchen in dieser Richtung zu berichten. Das erwähnte Heft erwähnt die Folge "Das Königreich Gottes" auf neun australischen Kanälen. Die Form war dramatisch, die Erklärungen erfolgten entweder als offene Belehrung oder als Dialog mit den Darstellern. - In einer Folge von vier Sendungen unter dem Titel "Wie man das Lukasevangelium liest" sasssen sich im schottischen Fernsehen bekannte Männer gegenüber, die durch ihr Gespräch die Zuschauer zu veranlassen suchten, zusammen mit ihnen ausgewählte Passagen der Bibel zu lesen und sie auf das tägliche Leben anzuwenden. Nach den Bemerkungen scheinen diese Sendungen eher zu kirchlich als zu weltlich ausgefallen zu sein. "Jona und der Todesfisch" hiess eine Sendung im deutschen Fernsehen. Kinder malten biblische Geschichte. Weiteres könnte angefügt werden. Die Form dieser Sendungen mag ab und zu noch nicht vollständig zu befriedigen. Ansatzpunkte aber sind da, an denen verheissungsvoll weitergearbeitet werden dürfte.

ENDLICH EINE ANTWORT

FH. Es gehörte zu den Unannehmlichkeiten auf Auslandsreisen, dass Beromünster schon in kurzer Distanz oft nicht mehr gehört werden konnte. Besonders im Norden war er bald derart gestört, dass er ganz unverständlich wurde. Aber auch wer über die Alpen nach Süden fuhr, musste die gleiche Erfahrung machen. Wir haben hier schon vor bald 10 Jahren auf diesen Misstand hingewiesen, jedoch ohne Gehör zu finden. Es wurde mit der Zeit im Gegenteil schlimmer.

Der Hauptsünder diesseits der Alpen stand schon immer in der DDR. Das war Absicht. Wir konnten in Ost-Berlin diese Unanständigkeit schon vor Jahren zur Sprache bringen, wurden aber bloss ausgelacht. Beromünster darf eben in Ost-Deutschland nicht gehört werden, ebensowenig wie zur Zeit Hitlers. Entgegen allen Stockholmer Vereinbarungen und gegebenen Unterschriften wurde der DDR-Sender auf fast genau der gleichen Welle so verstärkt, dass Beromünster bis in unser eigenes Land hinein unverständlich geworden ist. Neuestens soll noch ein Gross-Sender in Algerien dazugekommen sein. Und Sottens wird seit 1962 durch einen Riesensender in Bagdad dauernd gestört.

Es ist erfreulich, dass man angesichts der Situation in Bern endlich erwacht. Der abtretende Präsident der PTT-Generaldirektion, Ing. Ad. Wettstein, hat an der Eröffnung der

Schweizerischen Radio-Ausstellung in Zürich erstmals bestimmte Mitteilungen über die Abwehrmassnahmen gemacht. Nachdem er erklärt hatte, dass sich die Situation in absehbarer Zeit noch verschlimmern werde, weil in Europa, Afrika und im Vordern Orient neue Gross-Sender geplant seien, führte er aus: "Bisher haben wir uns stets an die Internationalen Abmachungen über die Sender-Maximalleistungen gehalten". Diese verpflichteten die Unterzeichner des Stockholmer-Abkommens, keine Sender mit einer Stärke von mehr als 150 kW zu bauen. Er fuhr dann fort: "Diese Vereinbarungen werden nun aber von vielen Ländern heute nicht mehr eingehalten. Tatenlos werden wir dieser Entwicklung auf die Dauer nicht zusehen. Der Ausweg kann nur heissen: auch wir müssen unsere Sender verstärken, wenn wir uns im eigenen Land, aber auch im Ausland, weiterhin Gehör verschaffen wollen. Die PTT hat denn auch neue Sender mit einer maximalen Leistung von je 500 kW (gegenüber 150 kW bei den jetzigen) bestellt, und zwar für unsere beiden Landessender Beromünster und Sottens. Auf diese Weise werden wir in der Lage sein, unserer Stimme auf dem uns vertraglich zustehenden Mittelwellenbereich wieder zum Durchbruch zu verhelfen. Wir greifen gewiss nicht leichtfertig zu diesem Mittel, doch uns bleibt keine andere Wahl".

Wahrscheinlich ist damit ein Radiokrieg eröffnet worden, indem die Störsender vermutlich ihre Stärke noch mehr erhöhen werden, um trotzdem obenauf zu bleiben. Bedauerlicherweise muss auch damit gerechnet werden, dass anständige, Beromünster und Sottens benachbarte Sender nun ihrerseits in Mitleidenschaft gezogen werden. Bei Beromünster dürfte vor allem die Mittelwelle des Deutschlandsenders gefährdet sein.

Bildschirm und Lautsprecher

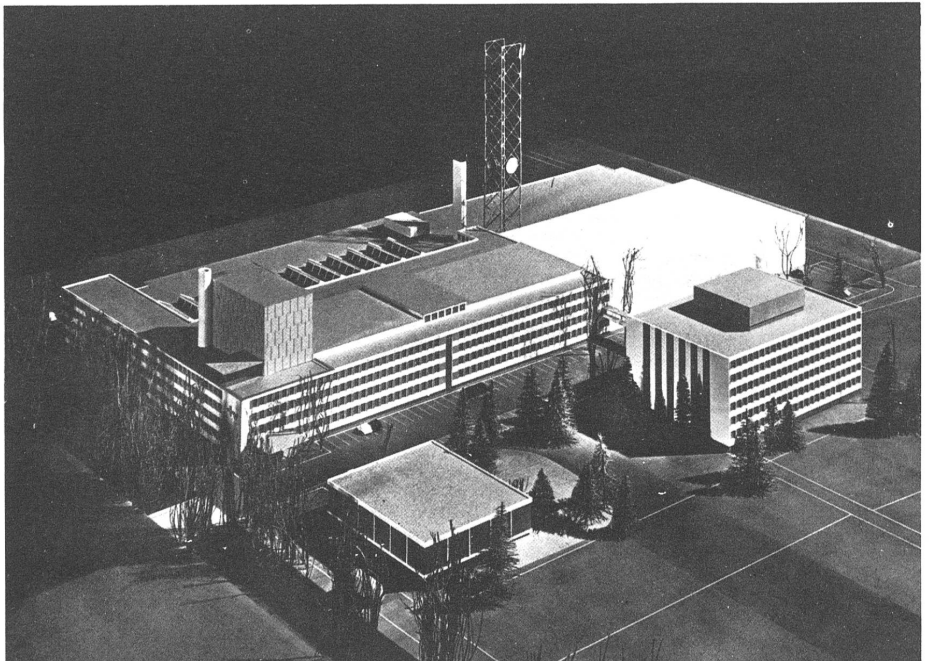
Schweiz

-28 Radio- und fünf Fernsehapparate wurden von der PTT in jüngster Zeit beschlagnahmt. Betroffen sind Personen, die sich der Verletzung des Radio- und Fernsehmonopols schuldig gemacht und die ihnen auferlegten Bussen nicht bezahlt haben.

-An der Eröffnung der Zürcher Radio-Ausstellung erklärte der scheidende Präsident der PTT-Generaldirektion, Ing. Wettstein, dass das Fernsehen regulär erst gegen 1970 eingeführt werden könne. Dagegen werde im Frühling 1967 auf dem Rigie eine erste Dezimeterband-Sendeanlage für Versuchssendungen im Kanal 32 in Betrieb genommen. Dagegen lehnte er die verlangten Kleinstumsetzer für das Fernsehen entschieden ab.

England

-Das Schatzministerium hat sich entschieden gegen den Plan ausgesprochen, 25 Millionen £ für die Verstärkung und Vermehrung des überseeischen Radiodienstes der BBC bereitzustellen. Ein solcher Betrag übersteige zurzeit die finanziellen Kräfte des Landes. Der Plan war entstanden, weil England aus seiner einst führenden Stellung auf diesem Gebiet auf den 6. Platz abrutschte hinter Russland, den Sowjetblock, China, der Stimme Amerikas und Westdeutschland. Sie alle strahlen heute weit zahlreichere Sendungen aus.



Das grosse Projekt eines Studio-Neubaus für unser Fernsehen in Zürich-Leutschenbach. Der weisse Baukörper stellt eine Reserve für später dar.